

## Jüdisches Leben in der Pfalz

Jüdisches Leben in der Pfalz hat eine nahezu 1000-jährige Geschichte, die gekennzeichnet ist durch einen Wechsel von Glück und Unglück, von Wachstum und Zerstörung, von Wertschätzung und Verachtung bis hin zur Vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus.

Wer heute nach jüdischem Leben in der Pfalz sucht, findet in Kaiserslautern und Speyer wieder jüdische Gemeinden die zur Kultusgemeinde der Rheinpfalz gehören. Seit 2011 besitzt die Kultusgemeinde in Speyer sogar wieder eine neue Synagoge.

Die ältesten Spuren jüdischen Lebens in der Pfalz führen uns nach Speyer. Dort war es nachweislich Bischof Rüdiger Hutzmann, der im Jahre 1084 Juden aus Mainz holte und sie nördlich der Stadtmauer ansiedelte. Bereits 1096 bestand in der Nähe des Doms eine weitere jüdische Ansiedlung. Aus dieser Zeit stammt auch die heute noch erhaltene Mikwe und die Mauerreste einer Synagoge.

Von Speyer ausgehend, entstanden viele jüdische Gemeinden im Bereich der Vorderpfalz, der Südwestpfalz und der Nordpfalz. Heute finden wir nur noch wenige Spuren dieser Gemeinden, die das Leben in der Pfalz teilweise sehr stark prägten und bereicherten. Mit die wichtigsten Spuren sind die mehr als 80 jüdischen Friedhöfe und einige noch erhaltene Synagogenbauten. Nicht zu vergessen sind Wohnhäuser jener jüdischen Mitbürger, die von den Nazis vertrieben oder ermordet wurden. Vor vielen dieser Häuser sind heute so genannte Stolpersteine verlegt, so beispielsweise in Ludwigshafen, Frankenthal, Landau, Kaiserslautern, Dahn, Neustadt oder Deidesheim.

Für eine Reise durch die Pfalz fahren wir exemplarisch einige Orte entlang der heutigen Weinstraße an. Wir beginnen in Deidesheim und fahren über Neustadt und Landau zum Weintor nach Schweigen.

### **Deidesheim**

#### **Ehemalige Synagoge**

Schon im Hochmittelalter, nachweislich seit 1309, hatten sich Juden in Deidesheim angesiedelt; aus der Existenz einer Synagoge in Deidesheim, die es seit spätestens 1350 gab, kann gefolgert werden, dass es mindestens 50 Juden gab, die Mitte des 14. Jahrhunderts in Deidesheim lebten. Die Juden wurden im Hochstift Speyer nur toleriert und hatten keine Bürgerrechte, wurden aber vom Landesherrn, dem Speyerer Bischof beschützt, da sie diesem wiederholt Geld geliehen hatten. Die jüdische Gemeinde Deidesheims erlosch, als nach dem Judenpogrom in Straßburg 1349 alle Deidesheimer Juden aus dem Ort vertrieben wurden; die Synagoge ging in den Besitz des Stifts St. Guido (Speyer) über. Spätestens im 17. Jahrhundert bildete sich erneut eine jüdische Gemeinde.

1817 lebten 48 Juden in Deidesheim, die meisten waren Kleinhändler. Weil der bisherige Gebetsaal wegen Baufälligkeit nicht mehr genutzt werden konnte, wurde 1854 eine neue Synagoge errichtet. Die Gemeinde wuchs bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf 95 Personen an, schrumpfte dann aber bis 1926 aufgrund von Abwanderung auf zwölf zusammen, zu Beginn der Zeit des Nationalsozialismus 1933 lebten noch drei jüdische Familien mit elf Personen in Deidesheim.

1935 wurde die renovierungsbedürftige Synagoge verkauft. Durch die Privatisierung wurde das Gebäude in der Pogromnacht (9. November 1938) nicht zerstört.

1995 gründete sich der Freundeskreis Ehemalige Synagoge. Dieser bewirkte, dass das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt und erhalten wurde. Heute wird das Gebäude als Kulturraum genutzt.

**Kontakt: Freundeskreis Ehemalige Synagoge Deidesheim, Dr. Franz-Josef Ratter, Telefon: +49 (0)6326-7318**

## Neustadt

### Jüdisches Leben

In Neustadt existierte ab 1331 nachweislich ein jüdisches Viertel im Bereich der heutigen Turmstraße, nördlich der Stiftskirche. Weitere Dokumente belegen bereits im Jahre 1343 einen ersten Pogrom gegen die Juden. Während die Juden unter Kurfürst Ruprecht I. Wohlwollen und Unterstützung erfahren haben, wurden sie bereits 1394 unter Kurfürst Ruprecht II. wieder vertrieben. Daraufhin sind erst wieder Mitte des 16. Jahrhunderts Juden in Neustadt nachweisbar.

Im 18. Jahrhundert wachsen in der ganzen Pfalz die Jüdischen Gemeinden stark an, weil sich das gesellschaftliche Leben in Folge der französischen Revolution geändert hat und den Juden größere Freiheiten zugestanden wurden. In dieser Zeit entstand auch die letzte Neustadter Synagoge in der Ludwigstraße. Sie wurde 1866 erbaut und am 17./18. Mai 1867 eingeweiht. Der Neubau wurde notwendig, da die alte Synagoge (gebaut 1764) in der Hintergasse nicht mehr ausreichte.

Im Jahre 1900 leben in Neustadt 397 Bürger jüdischen Glaubens, in Geinsheim 46, in Mußbach 71 und in Lachen-Speyerdorf 25. Über die Synagoge schreibt die "Neustadter Zeitung" am 21. Mai 1867: *"Im maurisch-romanischen Stil ragt das hübsche Haus mit seinen Minarets ähnlichen Türmen aus herrlicher Umgebung hervor, ... ein monumentales Gebäude, das unserer Stadt zur Zierde, seinen Erbauern und Gründern zur Ehre gereicht."*

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wird die Synagoge von SA-Männern in Brand gesteckt.

Der heute noch bestehende Friedhof in der Robert-Stolz- Straße wurde im Jahre 1862 angelegt, nachdem der Weg zum Friedhof nach Essingen (größter Flächenfriedhof der Pfalz) zu weit wurde. Am Eingang steht eine gut erhaltene Trauerhalle, die zwischen 1885 und 1891 erbaut wurde. Der Friedhof hat die Verwüstungen der 30er Jahre ohne erkennbare Schäden überstanden. 1997 gab es mehrere antisemitische Schmierereien an der Totenhalle und an einigen Gräbern. Heute finden immer noch Belegungen aus dem Bereich der Pfalz statt. Der Gedenkstein *"Zur Erinnerung an die Opfer aus der Pfalz"* steht auch auf dem Friedhof.

### Förderverein "Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt"

In Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße), richteten die Nazis im März 1933 in der ehemaligen Turenne-Kaserne ein Schutzhaft- und Arbeitslager ein. Das Lager zählt heute zu den sogenannten "frühen Konzentrationslagern". Die Häftlinge waren *Arbeiter, Ärzte, Bäcker, Buchdrucker, Bürgermeister, Chorsänger, Dachdecker, Gastwirte, Gipsler, Kapellmeister, Landwirte, Lehrer, Maler, Maurer, Metzger, Pfarrer, Polizisten, Rechtsanwälte, Schlosser, Schneider, Schreiner, Schriftsetzer, Schumacher, Spengler, Steinmetze, Viehhändler, Waldarbeiter, Weinhändler und Winzer*. So unterschiedlich die Berufe der bisher 469 Männer waren, die aus mehr als 60 Gemeinden in der Pfalz kamen, so hatten sie doch alle eines gemeinsam: Sie wurden wegen ihrer politischen Gesinnung und kritischen Haltung gegenüber dem verbrecherischen NS-Regime hier in Neustadt eingesperrt. Rund 10 Prozent der Häftlinge waren jüdischen Glaubens.

Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, die Ereignisse in Erinnerung zu behalten und der Opfer zu gedenken. Daher entstand in dem Gefängnis der ehemaligen Kaserne (heute: Quartier HORNBAACH) eine Gedenkstätte für NS-Opfer, die nach Fertigstellung auch als Geschichtswerkstatt für Schulen genutzt wird.

**Kontakt: Förderverein Gedenkstätte für NS-Opfer e.V., Postfach 10 04 15/67404 Neustadt a.d.W., Eberhard Dittus, Telefon: +49 (0)175 8 21 66 61 oder +49 (0)6321 39 89 34, [www.gedenkstaette-neustadt.de](http://www.gedenkstaette-neustadt.de) oder [info@gedenkstaette-neustadt.de](mailto:info@gedenkstaette-neustadt.de)**

## Essingen

### Ältester Jüdischer Verbandsfriedhof Friedhof

Der jüdische Friedhof von Essingen ist der älteste und größte Friedhof seiner Art in der Pfalz. Er diente rund 200 Jahre lang mehr als 30 umliegenden jüdischen Gemeinden (u.a. Landau, Neustadt und Deidesheim) als Verbandsfriedhof.

Der ältere Friedhof, an der talwärtigen Seite zwischen altem Baumbestand aus Kastanien, wurde 1618 angelegt. Dieser Friedhof wurde bis ins 19. Jahrhundert hinein mehrfach erweitert und teilweise aufgeschüttet, um weitere Gräber anlegen zu können.

Durch eine Mauer ist er mit seinen 85,87 ar fast vollständig umfriedet. Viele der in die Hunderte gehenden roten Sandstein-Grabsteine stehen heute noch. 1869 wurde auf der bergwärts liegenden Seite der Straße dann ein neues Gräberfeld mit 24,28 ar angelegt, das vereinzelt bis in die Gegenwart für Bestattungen genutzt wird. Heute existiert keine örtliche jüdische Gemeinde mehr.

**Kontakt: Gemeinde Essingen, Telefon: +49 (0)6347) 403**

## Landau

### Das Frank-Loebsche-Haus

Die Jüdische Gemeinde von Landau wurde bereits 1273 erstmals erwähnt. Damit ist sie vermutlich nach Speyer die zweitälteste jüdische Ansiedlung in der Pfalz.

Das Frank-Loebsche Haus ist ein historisches Gebäude in Landau. Das Haus ist benannt nach dem ehemaligen Besitzer, der jüdischen Familie Frank-Loeb. Über die Baugeschichte ist wenig bekannt. Vermutlich wurde das Haus zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert errichtet. Zunächst befand sich das Haus in Privatbesitz, zuletzt in Besitz einer Wirtsfamilie, die hier die „Wirtschaft zur Blum[e]“ betrieb. 1870 erwarb Zacharias Frank, ein Urgroßvater Anne Franks, das Gebäude als Wohnhaus. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die jüdische Familie Frank-Loeb enteignet und das Haus in der Kaufhausgasse als Judenhaus verwendet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befand es sich zunächst in Privatbesitz, wurde jedoch 1987 an die Stadt verkauft und wird seitdem als Kunst- und Ausstellungsgebäude genutzt. Das Haus gilt in der Landauer Gesellschaft als Inbegriff der jüdischen Kultur vor der Zeit des Nationalsozialismus.

**Kontakt: Frank-Loebsches Haus (Jüdisches Museum), Kaufhausgasse 9, 76829 Landau/Pfalz, Telefon +49 (0)6341 8 64 72, Stadtführung: +49 (0)6341 13 83 01, [sabine.haas@landau.de](mailto:sabine.haas@landau.de), Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag: 10-12 Uhr und 14-17, Freitag-Sonntag: 11-13 Uhr**

## Klingenmünster

### Pfalzlinik - Mahnmal für Euthanasieopfer

Nicht wenige jüdische Frauen und Männer wurden in den Jahren der NS-Diktatur Opfer der Aktion T4. Die Aktion T4 steht für die Adresse „Tiergarten 4 in Berlin“. Dort wurde 1939 beschlossen, dass „Lebensunwertes Leben“ den „Gnadentod“ erhalten könne. Daraufhin wurden mindestens 70.000 Menschen im Rahmen dieses Programmes ermordet. So auch einige Hundert in der Pfalzlinik in Klingenmünster. Auf dem Gelände des Pfalzlinikums für Psychiatrie und Neurologie in Klingenmünster steht inzwischen ein Gedenkstein mit Inschrift zum Gedenken an die Opfer der Euthanasieopfer der NS-Diktatur.

Auf dem alten Friedhof der Klinik wurde am 11. April 2008 eine neue Gedenk- und Mahnstätte eingeweiht. Die Gräber können nicht genau zugeordnet werden, da neben den Opfern auch Ärzte, Klinik- und Pflegepersonal begraben sind. Seit dem Jahre 2011 hat der Bezirksverband Pfalz in einem Gebäude der Pfalzlinik den Opfern der NS-Psychiatrie eine Dauerausstellung eingerichtet, diese kann auf Anfrage besichtigt werden.

**Kontakt: Pfalzlinik, Weinstraße 100, 76889 Klingenmünster, Telefon: +49 (0)6349 900-0**

## Schweigen-Rechtenbach

### Das Deutsche Weintor

Das Deutsche Weintor steht am südlichen Ende der Deutschen Weinstraße. Es wurde im Dritten Reich gebaut, angeblich um das Weinbaugelände Pfalz bekannter zu machen und Arbeitsplätze zu schaffen. Die Grundsteinlegung fand am 27. August 1936 statt, die Einweihung wurde nicht einmal zwei Monate später, am 18. Oktober 1936, gefeiert.

Die umliegenden Weindörfer wurden vom damaligen Gauleiter Josef Bürckel gezwungen Tag und Nacht zu arbeiten, damit sie das Bauwerk in dieser kurzen Zeit erbauen konnten. Als Baustoffe mussten die Gemeinden die Sandsteine aus ihren Jahrhundertealten Weinbergen verwenden. Das Weintor ist zur 1 km entfernten Grenzstadt Wissembourg ausgerichtet und war während der NS-Zeit mit einer großen Hakenkreuzfahne dekoriert. Und der Reichsadler auf der rechten Seite zeigte in seinen Fängen ein großes Hakenkreuz inmitten eines Siegerkranzes. Das Hakenkreuz wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den französischen Truppen entfernt.

In den 90er Jahren wurde an dem Weintor eine kleine Informationstafel angebracht (linkes Foto), das in „seltsamer“ Weise auf die Geschichte dieses Bauwerks hinweisen wollte. Inzwischen wurde es ersatzlos entfernt.

*Anmerkung:* Anlässlich des Deutschen Weinlesefestes wird jährlich in Neustadt der jeweilige Jahreswein "getauft". Die Namen aus den Jahren kurz vor und während der NS-Zeit sind entlarvend und sprechen für sich! Die Taufnamen lauten wie folgt: 1931 "Kriesling", 1932 "Ankurbler", 1933 "Gleichschalter", 1934 "Volltreffer", 1935 "Rassereiner", 1936 "Rekrut", 1937 "Bomber", 1938 "Friedenstropfen". Danach entfällt bis 1947 die Namensgebung!

**Kontakt: Gemeindeverwaltung Schweigen, Telefon: +49 (0)6342 263**

**Zusammenstellung:**

Eberhard Dittus, Prot. Dekanat Neustadt, Projekt DENKMAL der Ev. Kirche der Pfalz, mobil: +49 (0)175 8 21 66 61, Telefon: +49 (0)6321 39 89 34, [info@gedenkstaette-neustadt.de](mailto:info@gedenkstaette-neustadt.de)

**Jüdisches Leben in der Pfalz (Kurzfassung mit Kontakten)**

**Deidesheim**, ehemalige Synagoge, Kontakt: Dr. Franz-Josef Ratter, +49 (0)6326 73 18

**Neustadt a. d. Weinstraße**, Jüdisches Neustadt – ein Stadtrundgang mit jüdischem Friedhof, Stolpersteinen und einer Gedenkstätte für NS-Opfer (frühes Konzentrationslager), Kontakt: Eberhard Dittus, Förderverein Gedenkstätte für NS-Opfer e.V., Postfach 100 415, 67404 Neustadt, mobil +49 (0)175 8 21 66 61 oder +49 (0)6321 39 89 34, [info@gedenkstaette-neustadt.de](mailto:info@gedenkstaette-neustadt.de)

**Essingen**, Jüdischer Friedhof, Kontakt: Gemeinde Essingen, Telefon: +49(0)6347 403

**Landau**, Frank-Loebisches-Haus, Kontakt: Frank-Loebisches Haus (Jüdisches Museum), Kaufhausgasse 9, 76829 Landau in der Pfalz, zu erreichen über +49 (0)6341 8 64 72, Stadtführung +49 (0)6341 13 83 01, [sabine.haas@landau.de](mailto:sabine.haas@landau.de), Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag: 10-12 Uhr und 14-17 Uhr, Freitag-Sonntag: 11-13 Uhr.

**Klingenmünster**, Pfalzklirk, Mahnmal für Euthanasieopfer, Kontakt: Weinstraße 100, 76889 Klingenmünster, Telefon: +49 (0)6349 900-0

**Schweigen**, Deutsches Weintor (NS-Monumentalbau), Kontakt: Gemeindeverwaltung Schweigen, Telefon: +49 (0)6342 263